

Vorrede.

Alle Menschen fühlen in ihren Herzen die Bedürfnisse sanfter Empfindungen, und daher kommt es, daß auch die Feinde aller Sittenlehren, doch manche Stunde in der Schaubühne zubringen, und eben die Wahrheiten, die sie auf dem finstern Katheder, im predigenden Tone vorgetragen, verabscheuen, im Schauplatz gelassen, ja mit Vergnügen hören, wenn anders der Dichter seine Moral so künstlich in lebhafteste Handlungen zu verstecken weiß, daß er nichts weniger als die Absicht zu haben scheint, sie belehren zu wollen.

Welch eine nützliche Schule der Sitten können also diese Tempel der Musen seyn, wenn ihre Priester sich nur damit beschäftigen, mit dem Donner der Wohlredendheit das Laster zubekriegen, die Thorheiten zubeschämen, die Häuscheley zu entlarven, die Vorurtheile auszurotten, und die Tugenden in ihrem vollen Glanze zuzeigen.

Aus diesem schönen Gesichtspunkte habe ich stäts die theatralische Dichtkunst betrachtet, und mir oft die Freyheit genommen, Wahrheiten auf die Bühne zubringen, mit denen man sich nur selten hinaufwagt, und die für das Theater

zu wichtig wären, wenn es bloß ein Ort wäre, wo man die müßigen Stunden abkürzen, oder besser zu sagen, tödten wollte. Doch wir sind bereits schon lange vom Gegentheile überzeugt.

Da der Staat für die Bildung seiner Bürger keinen schicksamern, keinen angenehmern, und keinen so häufig besuchten Versammlungsplatz ausfinden kann, wo die Verbesserung der Sitten, und die Verfeinerung des Geschmacks mit dem Vergnügen so vereinbarlich ist, so wäre es eine sehr unpolitische Handlung für die Staatskunst, wenn sie die Dichter bloß auf die

Schilderung kleiner Thorheiten einzuschranken wollte, ohne mit ihren Adleraugen in die Schlupfwinkel der menschlichen Leidenschaften und Charaktere eindringen zu dürfen, und mit einer kühnern Geißel auch die Laster zuzüchtigen.

Ich schmäuchle mir, daß jedem scharfsichtigen Leser bey dem ersten Anblick die Wichtigkeit des Gegenstandes auffallen wird, den ich im gegenwärtigen Drama behandelt habe. Es ist keine Lobrede eines vergessenen Menschen; weit einen wichtigern Endzweck habe ich mir vorgesetzt, den man bey Durchlesung dieses Buches leicht

ers

errathen wird. Ich wünsche, daß ich meine Schilderung nicht ganz verfehlt habe. Soviel vom gegenwärtigen Stücke; noch muß ich erinnern:

Da ich bisher dem Publikum die Früchten meiner Erholungsstunden mittheilte, und den Namen als eine für Jedermann sehr gleichgültige Sache wegließ, ohne jedoch ein ängstliches Geheimniß dabey zu beobachten, welches kindisch und gezwungen gelassen hätte, so entdeckten einige neugierige Leser, Kunstrichter, Kalendermacher u. s. w. ganz leicht den Verfasser, und machten das Werk und den Na-

men ohne mein Zuthun bekannt. Seitdem beliebte man mir jede namenlose Schrift auf meine Rechnung zuschreiben, diese Ehre muß ich verbitten. Sind die Werkchen gut, so will ich nicht mit fremden Federn mich schmücken; sind sie aber solche Findlinge, deren Väter Ursach haben sich ihrer Kinder zuschämen, so will ich sie nicht an Kindes Statt annehmen. Ich werde diesem Zufalle in Zukunft vorbeugen, indem ich die Sammlung der Titel meiner gedruckten Arbeiten in die Vorreden meiner neuesten Auflagen gelegenheitlich einrücken werde. Hier folgt

Das